

# Tschaikowsky-Gesellschaft

## Mitteilungen 19 (2012)

S. 123–129

Zwei unbekannte Briefe Čajkovskijs an Henry Expert und Jean-Théodore Radoux aus den Jahren 1884 und 1887 (Luis Sundkvist)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:  
[http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index\\_htm\\_files/abkuerzungen.pdf](http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf).

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society,  
Sodener Str. 45a, D-61462 Königstein im Taunus  
[info@tschaikowsky-gesellschaft.de](mailto:info@tschaikowsky-gesellschaft.de) / [www.tschaikowsky-gesellschaft.de](http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de)

Redaktion: Lucinde Braun und Ronald de Vet  
ISSN 2191-8627

## Zwei unbekannte Briefe Čajkovskijs an Henry Expert und Jean-Théodore Radoux aus den Jahren 1884 und 1887

von Luis Sundkvist

### 1. Čajkovskijs Brief an Henry Expert, Davos, 12. / 24. November 1884

In einem Online-Verzeichnis der Autographensammlung des amerikanischen Komponisten und Dirigenten Edwin Franko Goldman (1878–1956), die in der Bentley Historical Library an der University of Michigan in Ann Arbor aufbewahrt wird, gibt es u.a. folgenden Eintrag: „Tchaikovsky, Peter Ilich. Russian composer / Letter and photograph, 1884.“<sup>1</sup> Auf eine entsprechende Anfrage hin hat Karen Stover, eine Mitarbeiterin dieser Bibliothek, erklärt, es handle sich um einen französischsprachigen Brief, der auf allen vier Seiten eines Bogens beschrieben sei. Die Photographie sei ein an der Vorderseite des Briefes befestigtes Porträt im Visitenkartenformat. Darüber hinaus hat Frau Stover erklärt, Goldman habe im Jahre 1954 seine ansehnliche Autographensammlung dem Studentenorchester der University of Michigan über dessen langjährigen Dirigenten William Revelli (1902–1994) geschenkt. Die Sammlung sei schließlich 1995 von der Bentley Historical Library erworben worden.

Dank der Übersendung eines hochwertigen Faksimiles durch die Mitarbeiter dieser Bibliothek besteht nun die Möglichkeit, diesen bisher unbekanntem Brief Čajkovskijs erstmals zu veröffentlichen. Die Ermittlung des Adressaten ist durch die Publikation des Gegenbriefes in ČZM (wenn auch leider nur in russischer Übersetzung) erheblich erleichtert worden. Es handelt sich nämlich bei Čajkovskijs Brief um dessen Antwort auf die Anfrage des bedeutenden französischen Musikhistorikers und späteren Bibliothekars des Pariser Conservatoire Henry Expert (1863–1952), ob er, Čajkovskij, einer in Paris zu gründenden „Société J.S. Bach“, welche sich der Pflege der Werke der alten französischen, belgischen, deutschen und italienischen Tonsetzer vom 13. Jahrhundert bis hin zu Bach anzunehmen beabsichtige, als Ehrenmitglied beitreten wolle. Da auch ein späterer Brief Experts im Archiv des Čajkovskij-Museums in Klin erhalten ist, der in ČZM ebenfalls in russischer Übersetzung veröffentlicht wurde, ist Čajkovskijs Annahme dieser Einladung zwar seit langem bekannt gewesen – ein Umstand, der, wie die Herausgeber von ČZM richtig bemerkt haben, „einen neuen und interessanten Aspekt in der Biographie Čajkovskijs“ darstellt.<sup>2</sup> Der genaue Inhalt seines Antwortsschreibens auf Experts Einladung kann aber erst jetzt erschlossen werden.

Čajkovskij schreibt Expert aus Davos in der Schweiz, wo er einen Tag zuvor, am 11. / 23. November 1884, eingetroffen ist, um seinen lungenkranken ehemaligen Schüler und Freund, den Geiger Iosif Kotek (1855–1885), im dortigen Sanatorium zu besuchen. Es folgt zuerst der Text des Originals:

---

<sup>1</sup> Siehe: <http://quod.lib.umich.edu/b/bhlead/umich-bhl-9560?rgn=main;view=text> (zuletzt am 29. Februar 2012 abgerufen).

<sup>2</sup> Vgl. ČZM, S. 175, Anm. 1.

Davos 24 Novembre  
1884.

Très honoré Monsieur !

Ce n'est qu'aujourd'hui que j'ai eu l'extrême plaisir de recevoir Votre lettre du 6 Novembre. Ayant été appelé auprès d'un ami gravement malade j'ai du [= dû] quitter S<sup>t</sup> Petersbourg [= Pétersbourg] au moment où [= où] Votre lettre partait de Paris à Moscou. Elle ne m'a rattrapé qu'hier au soir et ne m'a été remise qu'en ce moment.

Je n'ai pas besoin de V[ou]s dire, [S. 2:] Monsieur, combien la création d'une Société, ayant pour bût de propager les œuvres des grands maîtres du passé, me remplit de joie et combien je suis fier de l'honneur que Vous voulez bien me faire en m'invitant à y figurer parmi les membres honoraires. Si je disais que cela est un honneur dont je ne suis pas digne, je crois que cette phrase n'aurait[<sup>t</sup>] l'air [S. 3:] que d'un propos de politesse vide de sens. Par mon culte pour les vieux maîtres [= maîtres], par ma vive affection pour la musique et les musiciens français, – j'ose dire que je suis dans le cas d'avoir m<sup>é</sup>rité [= mérité] la simpathie [= sympathie] des artistes et des amateurs de Votre belle et grande capitale. Mais on n'a pas toujours le bonheur d'obtenir ce que l'on a m<sup>é</sup>rité [= mérité] et on a le droit de se réjouir et de s'enorgueillir quand une lettre [S. 4:] comme celle que V[ou]s avez eu la bonté de m'ecrire [= m'écire] vient vous surprendre d'une manière aussi inattendue qu'agréable.

Recevez donc, très honoré Monsieur, l'expression de ma vive reconnaissance et veuillez croire que je suis fier d'accepter l'honneur que Vous voulez bien me proposer.

Je suis, Monsieur, Votre très dévoué serviteur

P. Tschaiïkovsky

In deutscher Übersetzung lautet der Brief:

Davos 24. November  
1884.

Sehr geehrter Herr!

Erst heute ist mir die außerordentliche Freude zuteil geworden, Ihren Brief vom 6. November zu empfangen. Da ich an das Krankenlager eines schwer kranken Freundes gerufen wurde, musste ich Sankt Petersburg zum selben Zeitpunkt verlassen, als Ihr Brief den Weg von Paris nach Moskau angetreten hat. So hat dieser mich erst gestern Abend eingeholt, er ist mir aber gerade jetzt überreicht worden.

Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, mein Herr, wie sehr mich die Gründung einer Gesellschaft deren Ziel es ist, die Werke der großen Meister der Vergangenheit zu verbreiten, mit Freude erfüllt und wie stolz ich auf die Ehre bin, die Sie so gütig sind, mir zu erweisen, indem Sie mich einladen, unter die Reihe von deren Ehrenmitgliedern zu treten. Wenn ich nun sagen würde, dass es eine Ehre ist, derer ich unwürdig bin, so glaube ich, dass diese Aussage bloß wie eine sinnentleerte Höflichkeitsfloskel wirken würde. Aufgrund meiner Verehrung für die alten Meister, aufgrund meiner innigen Vorliebe für die französische Musik und die französischen Musiker, wage ich zu behaupten, dass ich die Sympathie der Künstler und der Kunstliebhaber Ihrer schönen und großen Hauptstadt tatsächlich verdient habe. Es wird einem aber nicht immer das Glück gewährt, dasjenige zu bekommen, was man verdient hat, und man darf sich wahrlich freuen und stolz sein, wenn ein solcher Brief wie jener, den Sie mir freundlicherweise geschrieben haben, einen auf eine so unerwartete wie angenehme Weise überrascht.

Empfangen Sie also, sehr geehrter Herr, die Beteuerung meiner innigen Dankbarkeit und seien Sie versichert, dass ich voller Stolz die Ehre annehme, die Sie so gütig sind, mir anzutragen.

Ich verbleibe, mein Herr, Ihr sehr ergebener Diener,

P. Čajkovskij

In seinem Brief aus Paris am 25. Oktober / 6. November 1884 hatte der damals kaum 21-jährige Henry Expert erklärt, er habe sich die Freiheit genommen, an Čajkovskij in dieser Angelegenheit zu schreiben, da er unterrichtet sei über dessen „große Sachkenntnis in einem Bereich der Musikunst, das zur Zeit zwar in Vergessenheit geraten, dessen Schönheit aber dadurch nicht minder unsterblich geworden ist.“ Einer der Hauptzwecke der neuen Gesellschaft, die „den glorreichen Namen J.S. Bachs“ führen solle, sei die Veranstaltung von „historischen Konzerten“, auf denen nachher die Werke der alten Meister besprochen werden sollten. Um diesen „gigantischen Plan“ auszuführen, bedürfe es der tatkräftigen Unterstützung mehrerer Gleichgesinnter, und somit hoffe er, Expert, dass Čajkovskij einen Platz an der Spitze der Gesellschaft „neben den ruhmreichsten Vertretern unserer Kunst“ einnehmen möge, denn es handle sich hierbei um „ein Bündnis derer, die immer noch fähig sind, Schätze zu erspähen, die dem Blick der Profanen entzogen sind“.<sup>3</sup>

Wenn man sich nun die Behauptung Hermann Laroques aus seinem Nachruf auf Čajkovskij vor Augen hält, wonach „er von den von mir so geliebten alten Niederländern und Venezianern nichts hören [wollte], ja [...] nicht einmal für Bach zu gewinnen [war],“<sup>4</sup> muss man sich doch fragen, ob Čajkovskij es aufrichtig gemeint hat, als er in seinem Brief an Expert von seiner „Verehrung für die alten Meister“ sprach. Es waren wohl andere, gewichtigere Gründe mit im Spiel, die ihn bewogen haben, diesen Antrag anzunehmen. Allein jemandem eine Bitte abzuschlagen, der ihn als „großen und berühmten Meister“ bezeichnet hatte, würde Čajkovskij schwer gefallen sein. Darüber hinaus hat die Möglichkeit, sich in einer an sich edlen Sache mit anderen angesehenen europäischen Kollegen zusammenzutun, sicherlich sehr verlockend gewirkt. Expert hatte die anderen Ehrenmitglieder in seinem Brief nicht namentlich genannt, es ist aber bekannt, dass er für sein Vorhaben außer Čajkovskij auch Grieg, Saint-Saëns, Gounod und Sgambati gewinnen konnte.<sup>5</sup> Schließlich wäre eine Teilnahme an dieser Bach-Gesellschaft ein weiterer Schritt zur Festigung seines Rufes in Paris gewesen, wonach Čajkovskij bekanntlich viele Jahre lang getrachtet hat. Ein wichtiges Zeichen dafür, dass er sich jenem begehrenswerten Lorbeerkranz immer mehr näherte, hatte er ja schon vor einigen Monaten empfangen, als die neugegründete „Union internationale des compositeurs“ ihn zur Mitwirkung an deren Konzerten in Paris aufforderte.<sup>6</sup>

Wie dem auch sei, Expert war über Čajkovskijs Zusage sehr erfreut und hat dem Komponisten in seinem nächsten Brief vom 13. / 25. November 1884 voller Zuversicht geschrieben, die Gesellschaft würde schon am Anfang des neuen Jahres ihre Tätigkeit aufnehmen.<sup>7</sup> Leider ist aus der „Société J.S. Bach“ wegen mangelnder finanzieller und organisatorischer Unterstützung doch nichts geworden. Es sollten noch einige Jahre vergehen, bis die systematische Pflege der Werke der Meister der Renaissance sich in Paris durchsetzen konnte.

---

<sup>3</sup> Vgl. ČZM, S. 174.

<sup>4</sup> Laroche, S. 184.

<sup>5</sup> Vgl. Romain Rolland, *Musiker von Heute*, München 1927, S. 315; sowie Nils Lühr, *Edvard Grieg (1843–1907)*, Lüttich 2003, S. 53.

<sup>6</sup> Vgl. die entsprechenden Briefe der Union in ČZM, S. 167–168.

<sup>7</sup> Vgl. ČZM, S. 175.

2. Čajkovskijs Brief an Jean-Théodore Radoux, Sankt Petersburg,  
11. / 23. Dezember 1887

Kurz nach der ersten fragmentarischen Veröffentlichung dieses Briefes in „*Klin, near Moscow, was the home of one of the busiest of men...*“ (Tchaikovsky Research Bulletin No. 1)<sup>8</sup> im Februar 2011 hat Lucinde Braun auf unsere Anregung hin während eines Forschungsaufenthalts in Paris dessen gesamten Text in der Médiathèque Musicale Mahler abschreiben können. Damit ist es nun möglich geworden, diesen interessanten Brief Čajkovskijs an den belgischen Komponisten und Fagottisten Jean-Théodore Radoux (1835–1911), der 1872 zum Direktor des Konservatoriums Lüttich (Liège) ernannt wurde, vollständig zu veröffentlichen:<sup>9</sup>

S<sup>t</sup> Petersburg

11/23 Décembre 1887

Cher et très [= très] respecté Monsieur!

Bien qu'un peu étonné de ce que ma première simphonie [= symphonie] possédât le don de Vous plaire plutôt que mes œuvres postérieures, je Vous remercie infiniment pour le désir que Vous manifestez de faire [S. 2:] connaître [= connaître] aux Liég[e]ois, dont le suffrage me flatte grandement, une simphonie [= symphonie], quoique faible sous tous les rapports, mais peut-être ayant le mérite de bien recommander la chaleur du sentiment sincère que me l'inspirât.

Je suis desolé [= désolé] de ce que la partition gravée, que Vous possédez [= possédez] fourmille [S. 3:] de fautes d'impression. Mon éditeur P. I. Jurgenson a l'intention de publier une nouvelle édition. En attendant je ne puis remédier à la chose qu'en V[ou]s expédiant les parties d'orchestre que, je crois, sont corrigées. Dumoins [= Du moins] M<sup>r</sup> P. Jurgenson vient de me faire savoir par télégraphe qu'il a pour Vous [se... *ein Wort unleserlich*] des parties qui déjà [= déjà] ont servi à une exécution [S. 4:] de cette simphonie [= symphonie] à Moscou.

Voilà, très [= très] respecté Monsieur, ce que j'ai pu faire pour Vous prouver que je suis bien touché de l'attention très [= très] flatteuse que V[ou]s voulez bien me témoigner.

Je suis, Monsieur, Votre très [= très] dévoué [= dévoué] serviteur

P. Tschaïkowsky

De grâce, ne m'en voulez pas de toutes les peines que V[ou]s aurez à faire jouer une œuvre difficile et dont la partition est mal gravée.

In deutscher Übersetzung lautet der Brief:

Sankt Petersburg

11. / 23. Dezember 1887

Lieber und sehr geehrter Herr!

Obwohl ich ein wenig überrascht bin, dass meine erste Sinfonie die Fähigkeit hat, Ihnen mehr als meine späteren Werke zu gefallen, danke ich Ihnen unsäglich für den von Ihnen zum Ausdruck gebrachten Wunsch, – nämlich die Bewohner Lüttichs, deren Beifall mir sehr schmeichelt, mit einer Sinfonie

---

<sup>8</sup> Siehe: <http://www.tchaikovsky-research.net/en/news/TRbulletin01.pdf>, S. 22–23.

<sup>9</sup> Das Original befindet sich im Fonds Sylvain Dupuis, Album 7, S. 84, der Médiathèque Musicale Mahler in Paris und wird hier mit freundlicher Erlaubnis dieser Bibliothek veröffentlicht. Für ihr Entgegenkommen bei der Einsichtnahme sei Frau Sonia Popoff herzlich gedankt.

bekanntzumachen, die, obgleich sie in jeder Hinsicht schwach ist, so doch vielleicht den Verdienst hat, von der Wärme der aufrichtigen Empfindung, die sie mir eingab, ein gutes Zeugnis abzulegen.

Ich bedaure es sehr, dass das gedruckte Exemplar der Partitur, das Sie besitzen, von Druckfehlern wimmelt. Mein Verleger P. I. Jurgenson beabsichtigt, eine Neuausgabe herauszubringen. Bis dahin kann ich dem nur dadurch abhelfen, dass ich Ihnen die Orchesterstimmen zuschicke, die, so glaube ich, korrigiert worden sind. Zumindest hat Herr P. Jurgenson mir telegraphisch mitteilen lassen, er habe für Sie einige Exemplare [parat?], die bei einer Aufführung dieser Sinfonie in Moskau benutzt wurden.

Dies, mein sehr geehrter Herr, habe ich tun können, um Ihnen zu beweisen, dass ich zutiefst gerührt bin von dem sehr schmeichelhaften Interesse, das Sie so freundlich sind, mir gegenüber zu bekunden.

Ich verbleibe, mein Herr, Ihr sehr ergebener Diener,

P. Čajkovskij

Ich bitte Sie, mir nicht böse zu sein für alle die Beschwerden, die Sie werden in Kauf nehmen müssen, um ein schwieriges Werk aufzuführen, dessen Partitur überdies schlecht gedruckt worden ist.

Die Ausgabe der Partitur der 1. Sinfonie op. 13 („*Winterträume*“), auf die sich Čajkovskij in diesem Brief bezieht, war 1875 von Jurgenson herausgegeben worden. Als Vorlage hatte die revidierte Fassung dieses ursprünglich in den Jahren 1866–68 komponierten Werkes, die Čajkovskij 1874 vorbereitet hat, gedient (die sogenannte 3. Redaktion). Diese Ausgabe wies tatsächlich eine große Anzahl Druckfehler auf, worüber sich der Komponist mehrmals in Briefen an Jurgenson beklagt hat. Die Orchesterstimmen, die Čajkovskij Radoux zukommen lassen wollte, waren bei der Erstaufführung der Neufassung der Sinfonie in Moskau unter der Leitung von Max Erdmannsdorfer am 19. November / 1. Dezember 1883 verwendet worden. Jurgenson hat sie 1888 separat herausgegeben.<sup>10</sup>

Radoux, der einst gegen die russische Musik große Vorurteile gehegt hatte, wie Borodin in einem Brief an seine Frau im Herbst 1885 schmunzelnd bemerkte,<sup>11</sup> war sehr bald zu einem ihrer glühendsten Fürsprecher geworden. So hatte Radoux auf dem russisch-slawischen Konzertfest während der Antwerpener Ausstellung am 7. / 19. September 1885 u.a. Borodins 1. Sinfonie Es-Dur aufgeführt – jenes Werk, das fünf Jahre zuvor bei der von Liszt veranstalteten ersten Aufführung außerhalb Russlands einen wahren Durchbruch für die russische sinfonische Musik im Westen gebracht hatte. Nur einige Monate später hat Radoux mit dem Orchester des Lütticher Konservatoriums am 11. / 23. Januar 1886 im Stadttheater seiner Heimatstadt auch Borodins 2. Sinfonie h-Moll (die „*Bogatyrskaja*“ oder „*Recken*“-Sinfonie) erfolgreich aufgeführt. Borodin, der auf beiden Konzerten anwesend war, schrieb dem Dirigenten nach dem Konzert in Lüttich:

Dank dieser meisterhaften Aufführung hat sie [die 2. Sinfonie] eine Wirkung erzielt, die ich gar nicht erwartet hatte. Ich danke Ihnen nochmals für das persönliche Interesse, das Sie für mein Werk hegten und für die schmeichelhafte Meinung, die Sie über meine Musik im Allgemeinen haben. Die Wertschätzung meiner Musik durch einen Musiker von Rang wie Sie bedeutet mir sehr viel, und ich wüsste nicht, wie ich Ihnen genug danken könnte.<sup>12</sup>

---

<sup>10</sup> Vgl. zur Revisions- und Editions-geschichte ČS (2006), S. 286–289.

<sup>11</sup> In einer Rezension hatte Radoux einmal über Borodins Musik geschrieben: „[...] celui là ne cherche pas à faire de la musique russe — il la sue!“ („[...] dieser versucht nicht, russische Musik zu machen; er schwitzt sie aus!“). Siehe Borodins Brief an seine Frau vom 30. November / 12. Dezember 1885 in: *Pis'ma A. P. Borodina. Polnoe sobranie, kritičeski sverennoe s podlinnymi tekstami*, hrsg. von S. A. Dianin, 4 Bände, Moskau / Leningrad 1927–1950, Bd. 4, S. 156.

<sup>12</sup> „[G]râce à cette execution en maître [= en maître], a-t-elle produit un effet [= effet] auquel je ne m'attendais pas. Je vous remercie encore davantage pour l'intérêt [= l'intérêt] personnel que vous aviez pour mon œuvre et pour l'opinion flatteuse que vous avez pour ma musique en général. L'appréciation de ma

Da Radoux mit der Gräfin Louise de Mercy-Argenteau (1837–1890) – neben Liszt der wichtigsten Vorkämpferin der Werke der Komponisten des „Mächtigen Häufleins“ im Ausland während der 1880er Jahre – befreundet war, ist es nicht verwunderlich, dass er sich erst nachdem er die Werke Borodins, Kjuis und Rimskij-Korsakovs in verschiedenen belgischen Städten dirigiert hatte, dem Schaffen Čajkovskijs zuwandte. Radouxs Brief an Čajkovskij, in dem er ihm von seinem Vorhaben berichtet hat, die 1. Sinfonie in Lüttich aufzuführen, ist leider im Archiv des GDMČ nicht erhalten. Wie wir gesehen haben, hat Čajkovskij diese Sinfonie in seiner Antwort als ein „schwaches“ Werk bezeichnet, wenn auch ein aus „aufrichtiger Empfindung“ entstandenes. Diese selbstkritische Wertung und wohl auch die Tatsache, dass keine zufriedenstellende Ausgabe der Sinfonie vorlag, haben Radoux dazu bewogen, ein anderes Werk Čajkovskijs zu wählen, um das Lütticher Publikum mit dessen Musik bekanntzumachen – nämlich die 2. Sinfonie op. 17 (wegen ihrer geschickten Verwendung ukrainischer Volksweisen wurde die Sinfonie von Čajkovskijs Freund Nikolaj Kaškin die „Kleinrussische“ getauft).

Nur drei Wochen nach dem oben angeführten Brief hat Radoux am 2. / 14. Januar 1888 auf dem zweiten jährlichen Konzert des Lütticher Konservatoriums Čajkovskijs 2. Sinfonie dirigiert. Der Bibliothekar des Conservatoire royal de Liège, Philippe Gilson, hat für uns freundlicherweise das Programm der ersten Hälfte dieses Konzerts aufgespürt, wo es tatsächlich heißt: „2e Symphonie (dite Symphonie russe) en ut mineur, op. 17 (P. TSCHAIKOWSKY)“. Herr Gilson hat uns auch Auszüge aus zwei Rezensionen des Konzerts mitgeteilt:

Am Samstag, auf dem zweiten Konzert des Konservatoriums, hat das Orchester eine Sinfonie Čajkovskijs gespielt – die Zweite, deren Interesse nur durch die pittoresken Themen und eine stellenweise pikante Instrumentierung aufrechterhalten wird. Die Aufführung war im Allgemeinen gut.<sup>13</sup>

Das vortreffliche Orchester des Konservatoriums hat die Zweite Sinfonie in c-Moll von Čajkovskij gespielt (es war deren erste Aufführung in Belgien). Die Aufführung dieses Werkes, das extrem schwierig ist, war vollkommen. [...] Überhaupt, das Konzert vom 14. Januar wird als einer der großen Erfolge des Konservatoriums in Erinnerung verbleiben, und das ist zu einem großen Teil auf den hervorragenden Direktor dieser Anstalt zurückzuführen, nämlich auf Herrn J.-Th. Radoux.<sup>14</sup>

Die Partitur und die Orchesterstimmen, die Radoux und sein Orchester bei dieser Aufführung verwendet haben, sind im Archiv des Konservatoriums erhalten.<sup>15</sup> Es handelt sich um ein Exemplar von Bessels Ausgabe der Sinfonie aus dem Jahre 1881, allerdings mit dem Verlagsetikett von Félix Mackar (1837–1903), der 1885 die Vertriebsrechte für die meisten von Čajkovskijs Werken in Frankreich und Belgien erworben hatte.<sup>16</sup>

---

musique par un musicien de valeur comme vous, est d'une grande importance pour moi et je ne saurais trop vous en remercier“. Brief an Radoux vom 13. / 25 Januar 1886, in: *Pis'ma A. P. Borodina*, Bd. 4, S. 175.

<sup>13</sup> „Au deuxième concert du Conservatoire, samedi, l'orchestre a exécuté une symphonie de Tschai'kowsky, la seconde, dont l'intérêt ne se soutient que par le pittoresque des thèmes et une instrumentation parfois piquante. L'exécution a été généralement bonne...“. *Le Guide musical*, 19 Jan. 1888, Nr. 3, S. 23, Spalte 1.

<sup>14</sup> „L'excellent orchestre du Conservatoire a exécuté la deuxième symphonie en ut mineur de Tschai'kowsky (première exécution en Belgique). L'exécution de cette œuvre, d'une extrême difficulté, a été parfaite. [...] En somme, le concert du 14 janvier marquera dans les grands succès du Conservatoire, et une large part en revient à l'éminent directeur de l'établissement, M. J.-Th. Radoux“. *L'Art musical*, 31 Jan. 1888, S. 14, Spalte 1.

<sup>15</sup> Auch diese Auskunft stellte dankenswerterweise Herr Gilson zur Verfügung.

<sup>16</sup> Siehe dazu Weiteres bei Lucinde Braun, „*V Pariže u Brandusa imejutsja vse moi sočinenija*“ – *Francuzskie izdateli Čajkovskogo*, in: *Peterburgskij muzykal'nyj archiv* 11, hrsg. von Tamara Skvirskaja, Sankt Petersburg 2012 (in Vorbereitung).

Mackar selbst hat drei Tage nach dem Konzert Čajkovskij davon berichtet (anhand der ersten Rezension des Konzerts, die im *Guide musical* schon am 7. / 19. Januar erschienen war): „Deine Zweite Sinfonie ist im Lütticher Konservatorium unter der Leitung von Radoux, dem Direktor des Konservatoriums, gespielt worden.“<sup>17</sup> Im selben Brief hat Mackar den Komponisten auch gefragt, ob er, Mackar, mit Radoux in Kontakt treten solle, um die Möglichkeit einer Einladung Čajkovskijs nach Lüttich, die sich vielleicht in das intensive Programm seiner schon laufenden ersten großen Auslandstournee einfügen könne, zu erörtern. Obwohl Čajkovskij auf diesen Vorschlag positiv reagiert hat,<sup>18</sup> sollte er erst fünf Jahre später, am 2. / 14. Januar 1893, ein Konzert eigener Werke in Belgien dirigieren – und zwar nicht in Lüttich, sondern in Brüssel.

---

<sup>17</sup> Dieser Brief von Mackar an Čajkovskij vom 10. / 22. Januar 1888 mit der Signatur GDMČ a<sup>4</sup> N°2321 ist bisher nur in russischer Übersetzung in ČZM, S. 157, veröffentlicht worden.

<sup>18</sup> Vgl. Čajkovskijs Antwort an Mackar vom 14. / 26. Januar 1888 in ČPSS XIV, S. 339–340.